Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936
1930

51 (20.12.1930) Illustriertes Unterhaltungsblatt

Visual Library

Was backen u. speisen wir zu Weihnachten?

Wildsuppe

Stücke von Hasenbraten werden mit einer Zwiebel und etwas Petersilie fein gehackt. Die Knochen werden im Mörser recht klein zerstoßen und alles zusammen mit zwei Löffeln Mehl in Butter angeröstet, mit etwa vorhandener Hasenbratensoße, genügend Brühe oder Wasser verdünnt und gut durchgekocht. Dann streicht man die Masse durch ein feines Sieb, läßt sie noch einmal aufkochen, gibt 1 Teelöffel Maggis Würze, 1 Glas Madeira oder Rotwein dazu, schmeckt nach Pfeffer und Salz ab und richtet die Suppe über kleine Fleischklößchen und in Butter geröstete Semmelwürfel an.

*

Sardellen-Hecht

Sechs Personen. Zwei Stunden. 4 Pfund gute Hechte werden geschuppt, geputzt, zurechtgemacht, mit Salz bestreut und 1 Stunde fortgestellt. Dann legt man sie in Salzwasser, gibt 2 Zwiebeln und 1 Stück in Scheiben geschnittene Sellerieknolle dazu und läßt den Fisch weich dünsten, nimmt ihn heraus, schneidet ihn in Stücke, die man sofort auf eine gut erwärmte Schüssel legt, und gießt 150 g heißgemachte gute Butter darüber, in der man 100 g entgrätete und durch ein Sieb gerührte Sardellen und 10 Tropfen Maggis Würze verrührt hat.

*

Süße Mandeltörtchen

3 Eßlöffel gehackte Äpfel, 3 Eßlöffel Korinthen, 3 Eßlöffel Maizena, 3 Eßlöffel Zucker, Mandelöl nach Geschmack, 1 Ei, 2 Eßlöffel gehackte Mandeln. Die Äpfel werden zu Mus gekocht. Zucker, Ei, gemahlener Reis, gehackte Mandeln, Korinthen und Mandelöl hinzugetan und gut verrührt. Man fülle kleine Förmchen, nachdem man etwas Fruchtkompott oder Marmelade auf den Boden getan hat, und backe bei mäßiger Hitze 7 bis 8 Minuten.

*

Mandelbogen für 12 Personen

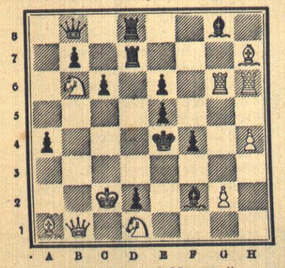
Zu Eis ist der Mandelbogen eines der beliebtesten Gebäcke. Statt ihn wie sonst beim Konditor zu bestellen, wollen wir ihn heut selbst machen. Dazu stoßen wir ½ Pfund süße Mandeln mit dem Weißen von zwei Eiern ganz fein im Mörser, dann mischen wir ½ Pfund fein gestoßenen und gesiebten Zucker darunter, ferner das zu Schnee geschlagene Weiße von zwei Eiern und ein Gelbei. Dies alles wird so lange tüchtig gerührt, bis die Masse schäumig wird, sodann auf ein mit Wachs bestrichenes Blech gestrichen (so dick wie ein sehr starker Messerrücken) und bei mäßiger Hitze gebacken. Es wird noch warm in zwei Finger breite und 8 cm lange Streifen geschnitten und diese sodann auf einem Mangelholz (Kuchenrolle) zu schöner Rundung recht egal gebogen. Dieselbe Masse kann auch auf Oblaten gestrichen und so gebacken werden. Man richtet die Mandelbogen turban- oder bergartig auf einer Tortenschüssel an.

Lonny von Bülow, geb. v. Prittwitz und Gaffron.

Bilder vom Bauen der Kinder

Die Fröbelschen Baugaben bieten der kindlichen Phantasie beim Bauen viel Gestaltungsmöglichkeiten. Dem Interessengebiet des Großstadtkindes entsprechend, entstehen besonders viel Verkehrsmittel, wie Auto, Schiff usw., bei deren Bau und dem nachfolgenden Spiel sich kleine Spielgemeinschaften zusammenfinden. — Auf zur frohen Fahrt im selbstkonstruierten Auto. [Photothek]

Schachaufgabe Nr. 171
von M. Grünfeld in Riga



Weiß setzt in zwei Zügen matt.

Vergleichsstellung:
Weiß: K c 2; D b 1; T g 6, h 6; L a 1, h 7; S b 6, d 1; B g 2, h 4 (10). Schwarz: K e 4; D b 8; T d 7, d 8; L f 2, g 8; B a 4, b 7, c 6, d 2, e 5, e 6, f 4 (13).

Lösung von Aufgabe Nr. 167:
1. T h 4—f 4 usw.

Lösungen und Anfragen an L. Gaab, Stuttgart-Kaltental. Zur Beantwortung ist das Rückporto in Marken beizufügen. — Wer von unsern Lesern sich im Schachspiel ausbilden will, dem sei das neue Schachlehrbuch von A. Miedemann und L. Gaab empfohlen, Preis einschließlich Porto 2.80 Mk., zu beziehen von Schachwart Gaab, Stuttgart-Kaltental. Postscheckkonto 35 723 Stuttgart.

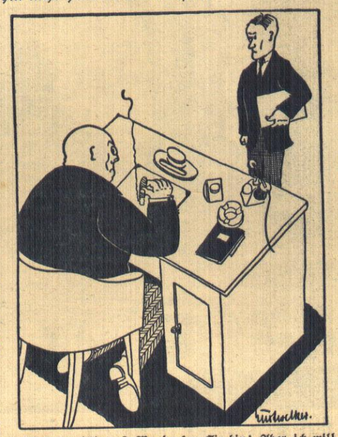
Ersatzrätsel

Rebe, Tante, Franz, Bern, Hebel, Mort, Ebbe. Vorstehende Wörter sind durch Änderung je eines bestimmten Buchstabens in Wörter mit anderer Bedeutung zu verwandeln. Die neuen Buchstaben nennen, aneinandergereiht, einen Alpenberg.

Humor- und Rätsel-Ecke

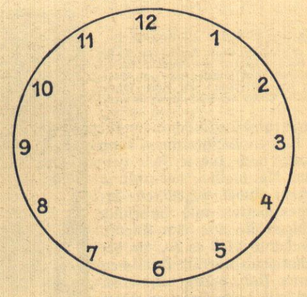
Günstige Gelegenheit

Wahrsagerin: „Sie können sich gratulieren! Noch in diesem Jahre werden Sie eine größere Erbschaft machen!" — „Können Sie mir daraufhin nicht hundert Mark leihen?"



„Gehaltserhöhung? Wo denken Sie hin! Aber ich will Ihnen was sagen: Werden Sie Leibarzt."
„Oh Gott, muß das sein?"

Zifferblatt-Rätsel:



A A D E E I I K M N R R

Die obigen 12 Buchstaben sind im Zifferblatt an Stelle der Zahlen so einzusetzen, daß in der Richtung der Zeigerumdrehung 8 Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1—4 ein Inselt, 1—7 eine Insel an der Westküste von Afrika, 2—4 ein Gruß, 4—5 ein Naturprodukt, 5—8 ein Land in Asien, 6—10 ein Pflanzenteil, 10—11 ein Nahrungsmittel, 11—2 ein Mädchenname.

Auflösungen:

Kreuzworträtsel Ananas:
Waagerecht: 3. Pan, 5. Kanal, 8. Ast, 9. Aar, 11. Aus, 14. Ale, 16. Ute, 17. Barometer, 20. Stier, 21. Ein.
Senkrecht: 1. Sparta, 2. Ananas, 4. An, 6. Kaplan, 7. Braten, 10. Cab. 12. Ulm. 13. Der, 15. Er, 18. Osten' 19. Ebene.

Rätsel:
Locken, Flocken, Glocken.

Rätsel:
Neffen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Ernst Pfeiffer
Offsetrotationsdruck und Verlag: Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Illustriertes Unterhaltungsblatt

NR. 51 Beilage zum „Mittelbadischen Kurier" 1930

Winter im Riesengebirge [Sächs. Landesbildstelle]

DER WEISSE MOKI

Kriminalroman von Hanns W. Kappler

(Schluß)

Nun blieb nur noch eine Untersuchung auf Zerkow. Unter den Aufzeichnungen des Forschers Gontenkam konnte sich vielleicht ein Hinweis auf den Täter finden. Sollte der Mörder aber wirklich ein Ausländer gewesen sein? War er es nicht, dann konnten auch die Nachforschungen in dem Arbeitszimmer Gontenkams zu keinem Ergebnis führen. Fand sich aber doch irgend etwas Positives, dann war es immer noch rätselhaft, ob der Täter jener Mann war, der in Berlin die Auskunftei eröffnet hatte, nur zu dem Zweck, über die Lebensweise Gontenkams etwas zu erfahren. Dieser Mann konnte kein Ausländer gewesen sein; denn es stand fest, daß er ein Weißer war und die deutsche Sprache vollkommen beherrschte. Hier blieb nur die letzte Annahme, daß eben dieser Mann ein Halbblut von ganz hervorragender Geistesbildung war.

*

Einsam und still lag Schloß Zerkow inmitten seines uralten Parkes. Nur von fern ertönte, kaum vernehmbar, von den Feldern das Summen der Traktormotoren.

In dem Arbeitszimmer des ermordeten Euchar Gontenkam aber hockte Fred Ramos hinter Bergen von Akten und Schatullen. Seltsame Dinge türmten sich auf Tischen und Stühlen auf, Überreste einer ehemals stolzen, indianischen Kultur.

Da waren alte, halb zerfallene Mokassins, reich verzierte Tomahawks, ehrwürdige Totems, zahlreiche Wampums zwischen Pfeilen und Messern. Da gab es fein gewebte Gewänder, bunt gefüllte Farbenkästen der Medizinmänner, dazu rätselhafte Gebilde aus Ton und Stein, dann wieder allerlei bemalte tönerne Gefäße, reich geschnitzte Marterpfähle und eine größere Anzahl riesiger Schopffedern, abgesehen von einer Menge vertrockneter Skalpe. Dumpfer Modergeruch entströmte all diesen Dingen, und oft flog beim Berühren der Gegenstände ein feiner Staub auf.

Ganz zu unterst in einer größeren Waffenkiste aber entdeckte Fred Ramos zu seinem höchsten Erstaunen — mehrere Bumerangs! Diese Waffen besaßen allerdings eine andere Form als die der Australier, immerhin erkannte der Detektiv doch die gleichen Eigenschaften, die beide Arten besaßen. Zwei dieser Bumerangs waren mit scharfen Metallkniestücken ausgelegt, die jedoch jetzt bereits stark mit Rost überzogen waren.

Fred Ramos wurde erregt. Er fühlte, daß des Rätsels Lösung endlich, endlich nahte!

Nun aber wandte er sein Augenmerk den zahlreichen Aufzeichnungen des Forschers Gontenkam zu. In dicken Heften waren allerlei Beobachtungen aufgezeichnet worden.

Fred Ramos suchte einen Band hervor, auf dem das Wort „Arizona" in großen Lettern zu lesen war. Er blätterte in diesem Band und las interessante Aufzeichnungen über das Leben der Ute-Schoschonen, insbesondere aber das eines abgezweigten Stammes dieser Indianer, der Mokis, die unweit des Kleinen Colorado sieben gewaltige, dreistöckige Pueblos bewohnten. Diese Pueblos waren aus Lehmziegeln terrassenförmig aufgebaut worden, und zwar so, daß die obere Terrasse um einige Meter zurückliegend gegen die untere errichtet war, während der ganze Bau an einer schroffen Felswand lehnte. Gontenkam hatte Zeichnungen und photographische Aufnahmen seinen Akten beigefügt. Dann las Fred Ramos von den Lebensgewohnheiten der Mokis, deren Stamm durch Pockenepidemien in den Jahren 1859 bis 1890 sehr zusammengeschmolzen war und jetzt nur noch einige hundert Köpfe zählte. Ferner fanden sich Aufzeichnungen über den Schlangentanz der Mokis und über die Kunst des Stammes, allerlei Gegenstände aus Bastgeflechten herzustellen. Das größte Interesse aber erregte für Fred Ramos die Mitteilung, daß unter den Waffen der Mokis ganz besonders eine Art Bumerangs auffiel, die sonst nur in Australien und einem kleinen Teil Indiens gebräuchlich waren. Unter allen Indianerstämmen verstehen es nur die Mokis, mit dieser Waffe umzugehen, obwohl sie jetzt nicht mehr von ihnen verwendet, sondern nur noch als Gedenken versunkener Kultur von den Letzten des Stammes aufbewahrt wird. Lediglich die Häuptlinge übten sich noch in dieser Kunst und lehrten sie ihre Söhne, damit sie nicht aussterbe, ehe denn der Letzte des Mokistammes gestorben war.

Nachdem Fred Ramos diese Ausführungen gelesen hatte, bemerkte er unterhalb des letzten Blattes dieses Bandes eine Anmerkung, die von der Hand des Euchar Gontenkam hinzugefügt war. Er las: „Vgl. Band VIII, Seite 25."

Sofort suchte der Detektiv unter den übrigen, zahlreichen Schriftenbänden das bezeichnete Heft hervor, auf dessen Titelblatt in großen Lettern die Bezeichnung: „Indianische Sprachen" vermerkt war.

Er blätterte in diesem Band und studierte auf Seite 25 die Schriftzeichen und -worte der alten Ute-Schoschonensprache, insbesondere aber die uralten, der Gegenwart bisher in keinem wissenschaftlichen Werke überlieferten Runen der Mokisprache.

Zeile um Zeile verfolgte Fred Ramos, Wort um Wort untersuchte er, ob nicht eines darunter war, das einen Aufschluß geben konnte. Mühsam war oft das Buchstabieren, zitternd lag der Zeigefinger des Detektivs auf dem vergilbten Papier und fuhr die Zeilen entlang.

Plötzlich aber stockte die Hand, die Augen Fred Ramos' bohrten sich in drei kurze Worte, der Detektiv sprang auf, rannte in höchster Erregung mehreremal im Zimmer auf und ab, stürzte dann wieder an den Schreibtisch, hob den Band auf und hielt das Blatt dicht an die Lampe, als wolle er sich überzeugen, daß ihn kein Trugbild genarrt hatte.

Nein, dort stand es schwarz auf weiß! Dort war die Lösung des Falles Gontenkam.

Der Ermordete hatte den Namen seines Mörders genannt!

Ächzend sank Fred Ramos auf den Stuhl zurück, mit müder Geste legte er den Schriftenband auf den Tisch und stützte dann den Kopf in beide Hände.

Die Lösung war gefunden, aber sie war schmerzlich für den Detektiv. Jetzt erst war ihm alles, alles so sonnenklar! Nie, aber auch nie würde er den Mörder des Forschers Euchar Gontenkam gefunden haben, wenn er nicht zufällig in diesem Aktenband drei Mokiworte gefunden hätte! Nur drei kurze Worte, die der Ermordete damals aufgezeichnet hatte, nicht ahnend, daß sie den Namen seines Mörders einst nennen würden — —.

Stunde um Stunde verrann, die Nacht sank über Schloß Zerkow herab.

Er merkte nicht, daß der Tag längst vergangen war; in der gleichen starren Stellung wie schon vor Stunden saß er noch an dem Schreibtisch des Ermordeten, auch dann noch, als die Nacht verging und der Tag zu grauen begann.

Fred Ramos überhörte auch das Klopfen des alten Dieners an der Tür des Zimmers, er schien es nicht zu bemerken, daß Vinzenz auf leisen Sohlen eintrat und den Detektiv schlafend glaubte. Behutsam öffnete der Diener die Fensterladen und ließ die goldenen Strahlen der Morgensonne in das Zimmer dringen, dann schlich er leise aus dem Zimmer.

Eine Stunde später erhob sich Fred Ramos schwankend und schritt zum Fenster. Müde lehnte er an der Brüstung und starrte hinaus in den erwachenden Tag.

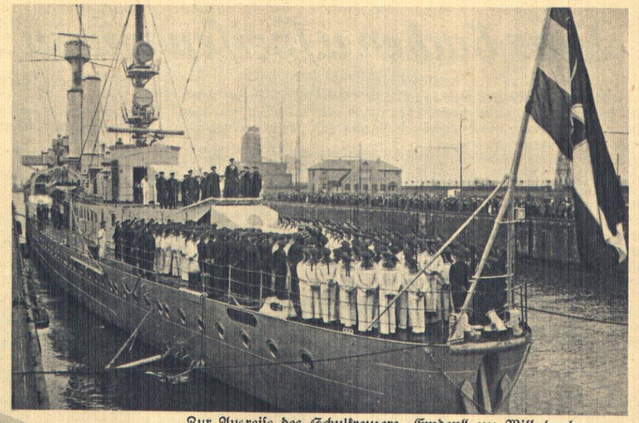
Die Vögel zwitscherten und jubilierten in den Zweigen der altehrwürdigen Bäume, die Sonne erschloß die duftigen Blüten und Dolden der Gartengewächse, und drüben schritten, Hand in Hand, mit leuchtenden Augen und lächelndem Mund zwei glückliche Menschen über die Kieswege des Parkes — Rolf und Lore.

Das alles war Leben! Frohes, gesundes, pulsierendes, hoffnungsvolles Leben!

Fred Ramos aber wußte, daß er weit, weit fahren mußte,

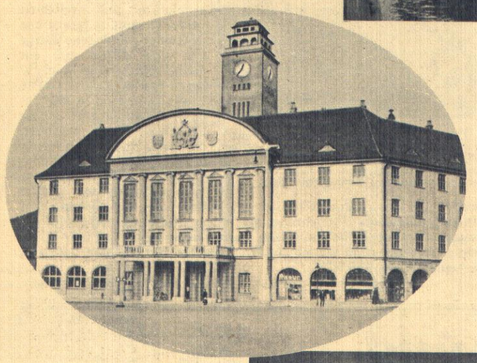
an Knabenspielen ergötzen, die, mit den einfachsten Mitteln vorgenommen, großen Jubel auslösten.

Wäre es nicht eine Versündigung an Gemüt und Phantasie, derartig spielende Kinder, wenn man sie auslachen wollte, weil sie sich an selbstgeschaffenem Spielzeug genügen lassen? Müssen es unbedingt den neuesten Errungenschaften nachgebildete, mit Gas und Elektrizität betriebene sein? Ich bin fest davon überzeugt, daß viele, sehr viele Kinder sich weit genußreicher in einer Puppenküche mit dem einfachsten Geräte beschäftigen würden, als in einer solchen mit allen modernen Schikanen, die sich in den Küchen der weitesten Volkskreise ja auch kaum vorfinden. Die neuzeitlich eingerichteten Puppenstuben, Puppenküchen und Puppenkaufläden mit ihren wirklich funktionierenden Einrichtungen und Bequemlichkeiten sind meist Quellen



Zur Ausreise des Schulkreuzers „Emden" aus Wilhelmshaven

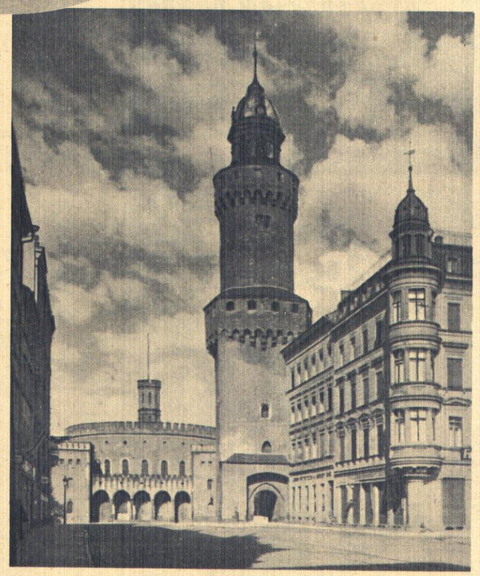
zu seiner vierten Auslandsreise, die zwölf Monate dauern wird. Der Schulkreuzer „Emden" steht unter dem Befehl des Fregattenkapitäns Witthoeft. — Auf dem Schulkreuzer während der Abschiedsfeier. [Photothek]



Neues Rathaus zu verkaufen

Die thüringische Stadt Sonneberg, die sich vor einigen Jahren ein Rathaus für 1,5 Millionen Mark leistete, sucht zur Behebung ihrer Finanznot jetzt einen Käufer dafür. — Ansicht des Rathauses. [Sennecke]

fortgesetzter Enttäuschungen für die kleinen Besitzerinnen, denn bereits nach kurzer Zeit versagen die meisten der mit so großem Jubel begrüßten Errungenschaften und schließlich kündigen sie alle den Dienst. Und dann wird es da, wo die Kinder noch wirklich kindlichen Sinnes sind, häufig erst recht schön mit dem Spielen, denn nun tritt die Phantasie der Kleinen in die Erscheinung und beglückt sie so, wie sie es bei uns dereinst auch getan hat. An den Eisenbahnen, Dampfmaschinen und Autos, mit denen meine Neffen abwechselnd zu Weihnachten und Geburtstagen beschenkt wurden und werden, ist immerzu etwas nicht in Ordnung und mit aller Selbsthaftelei nicht zu kurieren. Also dahin damit, wo man sie für teures Geld erstanden und hoch und heilig versprochen hat, sie, wenn das kaum eintretende Versagen dennoch einträte, zu reparieren.



Der Kaisertrutz in Görlitz,

eine alte Feste, die im 30jährigen Krieg den Kaiserlichen unter Wallenstein erfolgreich trotzte, wird jetzt in ein Museum umgewandelt. [Köhrich]

Manchmal geschieht es, wenn auch nicht gerade begeistert, meist aber erweist sich die Wiederherstellung als unmöglich oder sehr teuer. Ja, und dann bleibt halt nichts anderes übrig, als beim Spielen die streikenden modernen Funktionäre durch Gesten, Worte und Töne zu markieren, und dadurch erhält der Zeitvertreib meist einen Reiz, den auch das raffinierteste Spielzeug nicht auszuüben vermag. Vorausgesetzt, daß die Kinder durch derartiges Spielzeug nicht bereits übersättigt sind, die Nasen blasiert über die einfachen rümpfen und gar nichts damit anzufangen wissen, werden sie sich auch heute noch gerne mit Sachen beschäftigen, die ihren ursprünglichen Vorstellungen entsprechen. Darauf liebe- und verständnisvoll einzugehen, sollte sich jede Mutter zur nicht oft genug zu übenden Pflicht machen, pflegt sie doch dadurch den einfachen und praktischen Sinn ihres Kindes derart, daß er ihm im späteren Leben ganz sicher zum Segen gereichen wird. Solchen vernünftigen Müttern macht um Weihnachten herum das Beschaffen der Spielsachen nicht das Kopfzerbrechen, das diejenigen befällt, die gar nicht wissen, was sie ihren alle teuren und modernen Spielgeräte bereits besitzenden Sprößlingen noch schenken sollen, um ihnen noch Freude zu bereiten.

Es soll nun keineswegs gesagt sein, daß sich unter den modernen Spielsachen nicht auch Wertvolles und Bildendes befindet, besonders für größere Kinder, womit wir uns weniger beschäftigt haben wollen bei diesen Betrachtungen, die auch, besonders in den Städten, im eigentlichen Sinne gar nicht mehr zu den spielenden Kindern gezählt werden können. Das hat unsere Zeit nun einmal so mit sich gebracht. Unseren Kleinen aber sollte die Spielwarenindustrie mehr einfache Geräte bieten, um ihren Sinn auf das hinzulenken, was für Volk und Vaterland zu neuem Emporsteigen dringend nottut: Schlichtheit und Sparsamkeit.

Johanna Weiskirch

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

meine weiße Schwester vor einer neuen, schweren Aufgabe. Ich, der ich Sportsmann mit Leib und Seele bin, habe es schwer, sehr schwer empfunden, daß ich in diesem Jahre bei den Kämpfen nicht dabei sein durfte. Ich habe die Weltmeisterschaft erstritten, es war eines meiner letzten Ziele. Nun aber sind meine Gedanken um Liane, und ich wünsche ihr von ganzem Herzen einen großen und neuen Erfolg. Sagen Sie ihr das bitte, Fred Ramos! Sagen Sie ihr, daß meine letzten Gedanken bei meiner Mutter und bei meiner weißen Schwester gewesen seien. Liane wird siegen. Wenn ich sterbe, mit dem letzten Gedanken um sie bin, dann muß sie ja siegen, nicht wahr, Fred Ramos?"

Der Detektiv würgte ein heiseres „Ja" hervor. Die seltsam schwingende, traurige und dennoch so von kindlicher Freude erfüllte Stimme des weißen Moki erschütterte den Detektiv bis in sein Innerstes.

Es schien, als fühle tscho-ka-mar, was in Fred Ramos war.

„Niemand soll um mich trauern," sprach er, „ich bin ja — ein Mörder. Nicht nur ein Mörder von gewöhnlichem Format, nein, ein kühl berechnender Vatermörder, der seine Tat sorgsam und seit langem vorbereitete. Darauf steht nach den Gesetzen der Länder, in denen die Weißen wohnen, der Tod. Hier der elektrische Stuhl, dort der Strang oder das Beil. Es kommt alles auf das gleiche heraus, auch wenn ich die Hinrichtung an mir selbst übernehme. Es soll mir niemand verzeihen, nein, — das kann ich nicht verlangen, aber ich würde zufrieden sein, wenn man mich verstehen könnte, obwohl auch das schwer ist. Mein Inneres ist geteilt. Ich fühle und empfinde wie ein Indianer und doch auch wie ein Weißer. Ich bereue meine Tat als Weißer und bin überzeugt, daß ich in einer unwürdigen Form mein Leben vernichtet und vergeudet habe, daß meines Lebens Ziel ein verblendet falsches war, aber dieses Ziel war mir von dem indianischen Menschen, der in mir ist, gesteckt worden, und als solcher finde ich die Rache gerecht, der Stolz des roten Mannes lebt noch in meinem Blute. Ich wollte ein Weißer sein, ganz, mit dem Geist und mit der Seele, aber schaute ich in den Spiegel, dann sah ich, daß ich ein Halbblut war, ein Roter also auch, — kurz: ein weißer Moki! Mein Leben war reich an Erfolgen, aber es war verfehlt. Als Weißer hätte ich ein höheres, edleres Ziel mir gesteckt und mich bemüht, es zu erreichen, aber der Moki in mir zog mich hinab und hüllte den schönen Weg in Nebel. wies mir dafür einen anderen, der abwärts führte. Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen, Fred Ramos. Ich bereue — und bereue aber auch nicht. Das Bild meiner Mutter steht doch immer wieder vor mir. Sie war eine schöne Frau, aber doch eine einfache Indianerin. Gontenkam aber kam aus der Zivilisation, ihm war es ein leichtes, das Herz meiner Mutter zu gewinnen, war doch auch in ihr selbst ein Teil von dem, was der weißen Rasse eigen ist, und das mußte sie zu ihm ziehen, mußte die Bedenken altindianischer Sitte verdrängen.

Meiner Mutter durfte man verzeihen, dem Forscher Gontenkam aber nicht! Ihm mußte es nur zu gut bekannt sein, daß meine Mutter von ihren Stammesangehörigen verachtet werden konnte, wenn man von ihrer Liebe zu ihm Kenntnis erhielt.

Sehen Sie, Fred Ramos, so spricht der Indianer aus mir. Aber auch Gontenkam könnte man verzeihen, wenn man ihn verstehen will. Er war jung verheiratet, mußte seine Frau kurz nach der Trauung verlassen, da eine wichtige Expedition bevorstand, für die zu einer anderen Zeit nicht alle der wissenschaftlichen Teilnehmer beisammen sein konnten. Gontenkam war jung. Die vielen Entbehrungen der Forschungsritte, die dauernde Hitze, die üppige Pracht der Natur und dann — eine schöne Halbblutindianerin —, all das muß zu seiner Entschuldigung angeführt werden. So spricht der Weiße aus mir, — und wenn man mich selbst nun verurteilt, wenn man mir nicht verzeihen kann, so darf man mein Tun vielleicht doch ein wenig — verstehen. Man sagt wohl, daß Verstehen und Verzeihen nichts Verschiedenartiges sei, — in meinem Falle dürfte zwischen Verstehen und Verzeihen ein wesentlicher Unterschied bestehen, mir bedeuteten beide Worte in ihrem tieferen Sinne nichts Gleiches.

Nun hat sich die Nacht herniedergesenkt, — bald, bald — wird es immer — Nacht um mich sein. Sie aber, Fred Ramos, gehen zurück in das Licht, in die helle, freudbringende Sonne —

Grüßen Sie mir das schöne Leben und das herrliche Licht des Himmels — und — und — auch meine tapfere, weiße Schwester — dort drüben — — —"

Minuten vergingen.

Fred Ramos wagte kaum zu atmen.

Aus dem Garten stieg der Duft der Rosen in das Zimmer, lebenverheißend und köstlich. Groß und hell stand jetzt die Sichel des Mondes am Firmament, still, ganz still war es hier im Raum, so still wie da draußen in der hereinbrechenden Nacht —

Als sich Fred Ramos endlich erhob, erkannte er in dem schwachen Licht des Mondes, daß der Stuhl, auf dem der weiße Moki gesessen, leer war.

Fred Ramos griff nach dem Bumerang, dessen Metallkniestück schwach schimmerte. Dann nahm er das Tagebuch des Mörders an sich und verließ langsam und mit leisen Schritten das Zimmer.

Morgen würden die Zeitungen Amerikas, übermorgen die der gesamten Welt die sensationelle Meldung von dem Selbstmord des großen Amerikaners, des Tennisweltmeisters Doktor Tschok-Amar bringen; — für Fred Ramos stand es fest, daß niemand von der Tat dieses unglücklichen, in seinem Wesen ohne eigene Schuld zerrissenen Menschen erfahren sollte.

Das Gartentor schloß sich.

Auf der Straße angelangt, wandte sich Fred Ramos noch einmal um. Sein Blick umfaßte das friedliche Haus.

Dort, an einem Fenster, lehnte eine Gestalt, die langsam die Hand hob und dem Detektiv einen letzten Gruß zuwinkte. Ein verzweifeltes, verzerrtes Gesicht wandte sich danach himmelwärts und die Augen des weißen Moki umfaßten noch einmal die Wunderwelt der Sterne, ehe sie sich in dieser Nacht für immer schlossen — — —

*

Spielende Kinder von einst und jetzt

Spielende Kinder zu beobachten, war immer eine meiner schönsten und reinsten Freuden. Und das ist bis zum heutigen Tag so geblieben, soweit man die allernatürlichste Beschäftigung der Kleinen noch mit dem Wort „Spielen" bezeichnen kann. Aller Verbildung und Unnatur auf diesem für die Entwicklung des Kindes so unendlich wichtigen Gebiete zum Trotz, findet man auch in unserem, als das Jahrhundert des Kindes sich brüstende und dennoch so unkindliche Kinder züchtenden Zeitalter noch im besten Sinne des Wortes spielende kleine Weltbürger, und das läßt einen in allen den Irrungen und Wirrungen unserer Tage manchmal tief aufatmen. Merkt man doch daran, daß bis zu einem gewissen Alter, so wie es immer war und immer bleiben wird, Kinder auch solche sind, sofern man sie ihrem Paradies nicht mit modernen, hyperklug konstruierten, ihren Körper und Geist weit über ihre Jahre anregenden und anstrengenden sogenannten Spielsachen entfremdet. Leider geschieht das in nicht zu zählenden Fällen. Besonders in den Städten, wo die Läden mit unkindlichem Spielzeug vollgepfropft und unvernünftigen Müttern oft noch nicht kompliziert genug sind. Andererseits soll anerkannt werden, daß die Spielwareninduistrie der neueren Zeit angepaßte, wertvolle Spielsachen für kleinere und größere Kinder auf den Markt gebracht und mit manchem alten Kitsch aufgeräumt hat, aber das alles ist meist viel zu kostspielig für einfache Verhältnisse. Und so ist es herzerfreuend, daß das Kind im Kinde auch heute noch existiert und vermöge seiner Phantasie sich seine Spielzeit mit einfachen Mitteln zu köstlichen Stunden zu gestalten weiß. Ich habe bei Spaziergängen und weiteren Ausflügen über Land beobachtet, daß sich in Dörfern und kleinen Landstädtchen die Kinder noch mit den Spielen meiner fernen Kindheit beschäftigen, ein Beweis, daß wirklich spielfrohe Kinder gar keiner dem Gehirn der modernen Zeit entsprungenen komplizierten und raffinierten, teils mehr als grotesken Spielsachen bedürfen, um mit roten Wangen und glänzenden Augen ganz und gar bei der Sache zu sein. Es handelt sich da allerdings um kleinere Knaben und Mädchen. Letztere sah ich Puppenkinder mit Lappenkleidchen, zerzausten Haaren und zerkratzten, nasenlosen Gesichtern geradeso mütterlich-zärtlich an sich drücken und in den sehr bescheidenen Puppenwagen betten, wie ich es dermaleinst auch getan. Und ich schaute unbemerkt zu, wie am Sand- oder Erdhaufen mit Blechförmchen ausgestochene Kuchen, Torten, Puddings und Braten aller Art entstanden, zu deren Verspeisen Einladungen ergangen waren, denen man allem Anscheine nach mit heller Freude gefolgt war. Alles wie einst, wie einst! Ich konnte mich auch

um einem blühenden, herrlichen Menschen den Tod zu bringen.

Er nahm den Schriftenband wieder an sich und schaute noch einmal gedankenverloren auf die drei Worte aus der alten Mokisprache.

Nur drei kurze, knappe Worte waren es, die ein Schicksal bedeuteten und die Lösung eines Rätsels zugleich, und diese Zeichen lauteten:

Tscho — ka — mar!

15.

Fred Ramos war es ein leichtes, den Aufenthaltsort Tschok-Amars ausfindig zu machen, kannte doch in Neuyork jedes Kind den berühmten Tennisweltmeister und wußte, daß er draußen in Morristown ein Landhaus bewohnte.

Der Detektiv ließ sich mit einem Kraftwagen bis zur Stadtgrenze von Morristown bringen, von dort setzte er seinen Weg zu Fuß nach dem etwas abseits gelegenen Haus Tschok-Amars fort. Nach halbstündiger Wanderung stand er vor dem niederen Gartentor und öffnete es. Die rotgoldenen Strahlen der sinkenden Sonne spiegelten sich in den Fensterscheiben des Häuschens, die den Anschein erweckten, als seien sie in Blut getaucht.

Fred Ramos stand auf dem Kiesweg, der zu der Haustür führte, und schaute sich um. Tiefer Frieden herrschte hier, wohltuende Ruhe. Ein sorgfältig gepflegter Garten umgab das Landhaus, Rosen aller Farben prangten an schlanken Stämmen.

Er raffte sich zusammen und betrat das Haus. Eine Wirtschafterin wies ihm den Weg zum Arbeitszimmer des Amerikaners.

Er trat ein. Hinter einem breiten Schreibtisch erhob sich, unkenntlich in der Dämmerung des Raumes, eine Gestalt.

„Guten Abend, tscho-ka-mar!" sagte Fred Ramos.

„Guten Abend, Fred Ramos — —" kam es leise zurück.

Der Detektiv streckte dem Amerikaner seine Hand entgegen, dieser jedoch übersah sie und bot mit müder Geste seinem Besucher einen Stuhl an.

Schweigend saßen sich die beiden Männer gegenüber. Das Halbdunkel des Zimmers verwischte alle Konturen zu unbestimmbaren Formen, das dunkle, gebräunte Gesicht des Amerikaners hob sich nur wenig von dem braunen Getäfel der Wand ab. Tschok-Amar hielt seine Hände über einem Tagebuch gefaltet.

Auf dem Kaminsims tickte gleichmäßig eine Uhr, von fern schallte das Hupen eines Kraftwagens kaum vernehmbar herüber. Die Fenster waren geöffnet, würzige Abendluft erfüllte den Raum, die weißen Vorhänge bauschten sich im sanften Abendwind.

Das Siebendächerhaus in Memmingen im bayer. Schwaben

Ein sehr interessanter alter Bau, welcher früher den Gerbern zum Trocknen der Häute diente, wurde dieses Jahr neu instand gesetzt. [Müller, S.-L.-A.]

„Fred Ramos, Sie sagten tscho-ka-mar zu mir?"

„Ja, nur diese drei Wörter bedeuteten mir des Rätsels Lösung."

„Sie fanden diese Wortverbindung in den Aufzeichnungen meines Vaters?"

Fred Ramos zuckte zusammen. Gontenkam — sein Vater? Ja, es war ja nicht anders möglich! Hier lag schon das Motiv der Rache!

Wie seltsam der Amerikaner sprach! Seine Stimme war leise und gleichtönend, wie die eines Menschen, der nichts mehr vom Leben erwartet, dem nur noch der Tod als Letztes schien.

„Ich hätte den Fall Gontenkam nie gelöst," gab Fred Ramos zu, „wenn nicht der Zufall diese drei Mokiwörter vor meine Augen gezaubert hätte."

„Ich habe mit allem gerechnet, Fred Ramos, aber an die Aufzeichnungen meines Vaters habe ich zuletzt gedacht, und dann war es zu spät. Sie wissen alles?"

„Alles, was die Tat betrifft."

„Ich ahnte es damals, als ich Deutschland verließ. Ich wußte, daß Ihre Zähigkeit die Lösung des Rätsels erzwingen würde, und nutzte die Zeit, um das Letzte zu ordnen, das noch nötig war. Ich wartete auf Sie, Fred Ramos, — und nun — sind Sie gekommen — —"

Die Stimme Tschok-Amars erstarb in ein Flüstern.

Nach langer Pause begann er wieder mit jetzt etwas lebhafterer Stimme.

„Ich schloß mich Ihnen damals an, nicht um die Spuren zu verwischen und um Sie von richtigen Fährten abzulenken, nein, nur um zu sehen, ob Sie den Fall klären könnten. Ich erkannte Ihre großen Fähigkeiten, und mehr und mehr wurde es mir klar, daß Sie eines Tages, wann es auch sei, zu mir kommen würden, um mir die Wahrheit in das Gesicht zu schleudern. Meine Vermutungen wurden bestätigt, als wir an jenem Abend im Zirkus waren und dem Australier zuschauten, der so überaus zielsicher den Bumerang warf. Damals waren Sie um einen großen Schritt vorwärtsgekommen."

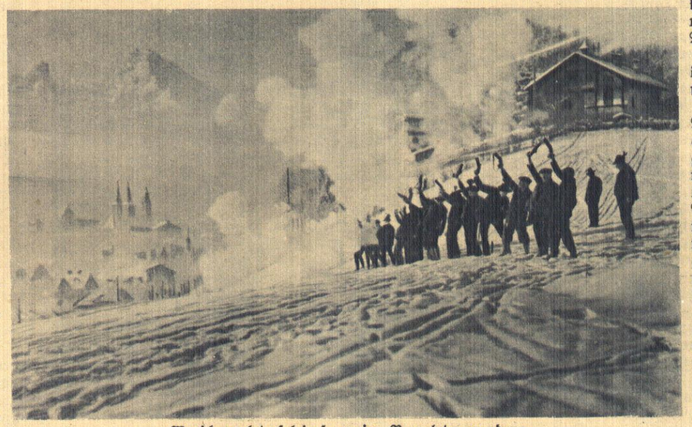
„Sie ersehen daraus, wie der Zufall dem Kriminalisten ein guter Helfer ist."

„Für Sie nur ein kleiner Helfer; denn Ihre Kombinationskunst ist ganz hervorragend, Fred Ramos!"

„Ich verdiene dieses Kompliment nicht, Tschok-Amar. Wenn ich auch alle Einzelheiten geklärt hatte, so wäre mir doch der Name, die Person des Täters für alle Zeiten verborgen geblieben, wenn mich nicht der Zufall in jenen Schriftenband des Forschers Euchar Gontenkam schauen ließ."

„Ich habe eine Bitte, Fred Ramos — —"

„Sprechen Sie!" forderte der Detektiv ihn auf.



Weihnachtsschießen in Berchtesgaden

Acht Tage vor dem Weihnachtsfest, wenn täglich um drei Uhr nachmittags die Kirchenglocken für eine halbe Stunde zu läuten beginnen, mischen sich vereinzelte Schüsse darein, die am Weihnachtsabend die Stärke eines Schnellfeuers erreichen. Erst mit Beginn der Christmette verstummen die Schüsse. — Im Nebel: Berchtesgaden mit dem Watzmann.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Überlassen Sie mir die Ausführung der Sühne, die eigentlich den deutschen Gerichten zukommt. Mein Leben ist abgeschlossen, es war reich an Schönem gewesen und wurde durch eine Vergeltung gekrönt, die ich heute bereuen würde, wenn nicht das Bild meiner Mutter und die Mahnung meines Vaters — meines zweiten Vaters — vor meinen Augen schwebte."

„Ich kenne Sie, Tschok-Amar, und weiß, daß Ihnen kein anderer Weg bleibt als der, den Sie sich selbst vorgeschrieben haben. Ich kam nur, um das letzte aus Ihrem Munde zu hören — —"

„Ich weiß, was Ihnen noch unbekannt geblieben ist, und ich will Ihnen gern alles berichten. Hier, in diesem Tagebuche, finden Sie mein Leben aufgezeichnet, benutzen Sie diese Blätter, um drüben meine Schuld zu beweisen. Wenn Sie es für angebracht halten, können Sie dieses Tagebuch Liane schenken, — meiner — meiner — schönen, tapferen — Schwester — — —"

Tschok-Amar brach ab, ein Schluchzen war in seine Kehle gekommen. Er wischte sich eine Träne aus dem Auge.

„Ich habe sie liebgewonnen", fuhr er dann mit leiser Stimme fort. „In ihren Adern fließt ja Blut von dem, das in den meinen ist. Ich kann nicht hoffen, daß sie und ihre Mutter mir verzeihen können, aber vielleicht verstehen sie mich, wenn sie meine Beichte lesen."

Die Stimme des Amerikaners, die zaghaft und bebend wie die eines traurigen Kindes geworden war, verstummte. Wieder entstand eine lange, lange Pause, die Fred Ramos nicht zu unterbrechen wagte. Es wurde immer dunkler in dem Zimmer, der Detektiv konnte sein Gegenüber nicht mehr erkennen, und aus schwarzer Finsternis kam die Stimme Tschok-Amars, als er von neuem begann zu erzählen, jetzt mit merkbar festerer Stimme.

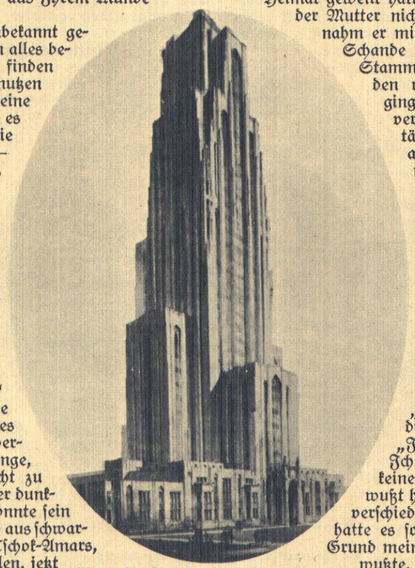
„— — meine Haut ist nicht sonnengebräunt, wohl bin ich fast ein Weißer, aber dennoch fließt Indianerblut in meinen Adern. Meine Großmutter war eine echte Mokiindianerin, die Frau des Häuptlings. Ein Weißer kam in das Pueblo unseres Stammes, nach Wochen ging der Unbekannte wieder, aber später brachte meine Großmutter ein Kind von ihm zur Welt, es war — meine Mutter. Meine Mutter —, sie war also ein Halbblut. Aber sie wurde aufgezogen wie jede andere des Stammes, und als sie erwachsen war, wurde sie des neuen Häuptlings Frau. Kurz nach der Vermählung meiner Eltern mußte mein indianischer Vater verreisen, er hatte die Vergeltung an jenem Weißen auszuführen. Zwei Jahre suchte er nach ihm, und als er ihn gefunden, führte er seine Rache in der gleichen Weise aus, wie ich es tat. Als er jedoch zurückkehrte, hatte meine Mutter einen Sohn geboren, — mich. Aber ich war noch weißer als meine Mutter; denn der Forscher Euchar Gontenkam war mein leiblicher Vater. Der Häuptling der Mokis erzog mich nach indianischer Sitte, aber bald schickte er mich in die Städte, damit ich die Künste der Weißen lerne. Es hat ihn viel Goldkörner gekostet, aber ich lohnte es ihm durch Fleiß. Als ich meinen Doktor gemacht hatte, zog es mich unwiderstehlich zurück in die Heimat der Moki-Pueblos. Meine Mutter habe ich sehr, sehr geliebt, und ich war auf das höchste erschüttert, als sie starb, kaum daß ich drei Tage in der Heimat geweilt hatte. Mein Vater überlebte den Tod der Mutter nicht lange, in seiner letzten Stunde nahm er mir den Schwur ab, daß auch ich die Schande rächen solle, die unserem ganzen Stamme durch Gontenkam zugefügt worden war. Ich verließ das Pueblo und ging nach Neuyork zurück. Der Sport vermochte es, meinen Schmerz zu betäuben. Ich kam nach Europa, siegte auch hier. Das Schicksal führte mich mit den Damen Hardensthall zusammen. Liane war meine Schwester. Frau Nora erzählte mir, daß sie von Gontenkam geschieden war. Ahnungslos gab sie mir seine Adresse bekannt, ich aber konnte kaum noch meine Erregung verbergen. Gontenkam war gefunden! Nur dieser eine Gedanke beseelte mich damals, ich reiste sofort ab und widmete mich nunmehr ganz den Vorbereitungen für meine Rache. Sie wissen von meiner Berliner Auskunftei?"

„Ja, allerdings habe ich erst kürzlich diese Spur gefunden."

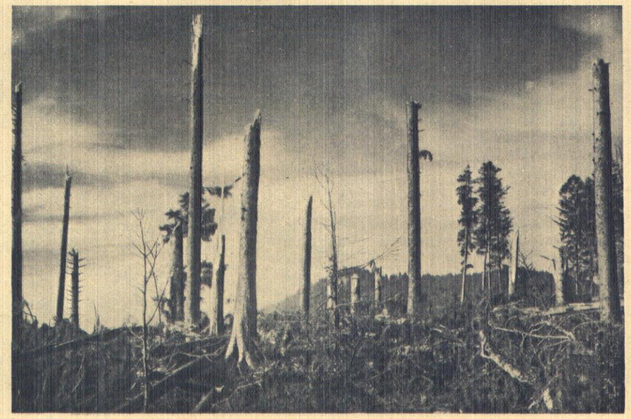
„Ich beschäftigte über zwanzig Leute. Ich weiß deren Namen heute nicht mehr, keiner wäre unter diesen Leuten, der gewußt hätte, zu welchen Zwecken ich die verschiedensten Auskünfte benötigte. Ich hatte es so eingerichtet, daß keiner über den Grund meiner Aufträge orientiert war, keiner wußte, daß es sich gerade um Gontenkam drehte, deshalb wird sich auch niemand gemeldet haben, als die Zeitungen die Nachricht von dem Mord an Gontenkam brachten. Ich selbst gab mich niemand zu erkennen, ein großer, schwarzer Vollbart machte mich unkenntlich. Dann kam der Tag, an dem sich alles günstig fügte. Hier —" Tschok-Amar legte einen Gegenstand, den er einem Schreibtischfach entnommen haben mußte, auf den Tisch. „Hier ist die Waffe, die ich zur Tat benutzte. Ich überlasse sie Ihnen. — Das wäre alles von dem Wichtigsten, was Sie noch wissen mußten."

Fred Ramos saß erschüttert auf seinem Stuhl und rührte sich nicht. Was für ein großer, hervorragender Mensch wäre aus diesem Halbblut-Amerikaner geworden, wenn nicht der Auftrag einer Rache seinen Lebensweg in ein Tal geführt hätte, in dem es nur Untergang und kein Entrinnen gab!

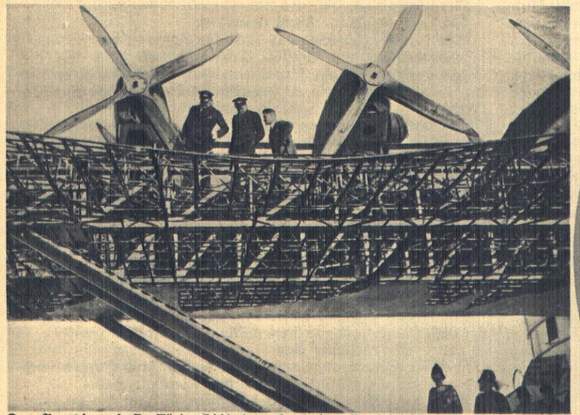
„In zwei Wochen", fuhr Tschok-Amar mit weicher Stimme fort, „steht



Eine Wolkenkratzer-Universität ist in Pittsburg im Entstehen. Der ganz modern gehaltene Bau hat eine Höhe von 500 Fuß und umfaßt 40 Stockwerke. — Der Neubau der Universität Pittsburg. [Atlantic]

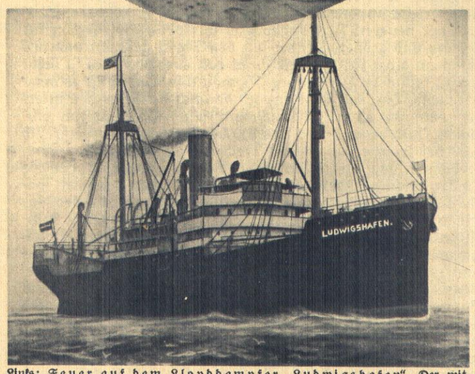


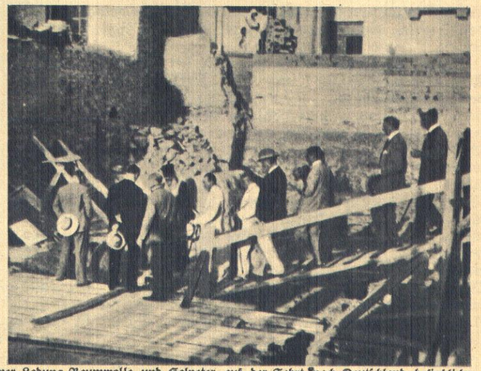
Der Rainwald bei Oberstaufen i. bayer. Allgäu der dem Orkan im vorigen Monat fast ganz zum Opfer fiel. Die stärksten Hochtannen, mit bis zu 3,80 m Umfang, wurden wie Streichhölzer geknickt und vom Sturm noch bis zu 20 m weit geschleudert, zum Teil auf das Bahngeleise der Linie München—Lindau, wodurch der Lindauer Früh-Schnellzug sehr gefährdet war. [H. M.]



Der Brand auf „Do X" in Lissabon. Durch einen Brand ist, wie bereits berichtet wurde, der linke Flügel des „Do X" zerstört worden. Die über dem Flügel liegenden Motore und die Propeller sind unversehrt geblieben. — Kapitän Christiansen und Pilot Merz besichtigen den zerstörten linken Flügel. [Keystone] — Im Oval: **Der 90jährige Preisschwimmer Franz Roßner in Herzberg** erhielt einen Preis im 50-Meter-Schwimmen.

Verschwindende Romantik. Die letzte Alpenpost mit Pferden vor dem Hospiz am Flüela-Paß. Der Postverkehr ist jetzt auf Autobetrieb umgestellt worden. [Sennecke] — Im Kreis: **Elektrische Betäubung von Schlachttieren.** Neues Verfahren im Münchener Schlachthof. — Elektrische Betäubung von Hühnern. [Atlantic]





Links: Feuer auf dem Lloyddampfer „Ludwigshafen". Der mit einer Ladung Baumwolle und Salpeter auf der Fahrt nach Deutschland befindliche Lloyddampfer „Ludwigshafen" ist auf der Höhe von Kap Mala im Golf von Panama in Brand geraten. [Tiedemann] — **Rechts: Deutsche Industrie im Ausland.** Die Siemens-&-Halske-A.-G. hat die Konzession zur Anlage eines neuen Telephonnetzes über ganz Griechenland erhalten. — Die feierliche Grundsteinlegung für das neue Fernsprechamt in Patissia durch den Verkehrsminister Karapanajotis in Gegenwart des Ministers des Äußeren Michalakopoulos, des deutschen Gesandten von Kardorff und anderer bedeutender Behördenvertreter. [Atlantic]

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg